

## DER „FALL LORENZ“

Über die Aberkennung der Ehrendoktorwürde der Universität Salzburg für Konrad Lorenz kurz vor Weihnachten 2015 hat international ein Sturm der Entrüstung gefegt. Die beiden Autoren beabsichtigen mit diesem Artikel eine Berufung gegen das Senatsurteil gegen Lorenz, das ohne qualifizierte Verteidigung des Toten erfolgte. Sie erfüllen damit auch den Wunsch vieler Universitätsangehöriger.

Die Stellungnahme des Historikers, Dozent Alexander Pinwinkler, an den Naturschutzbund veranlasst uns, für diese Organisation in die Schranken zu treten. Pinwinkler schrieb: Sich für Lorenz' Wissenschafts- und Umweltverdienste einzusetzen, sei ja ehrenhaft, gehe aber ins Leere, da der Akademische Senat diese gar nicht gewertet habe, sie seien als Gründe der seinerzeitigen Ehrung weiterhin untadelig – für den Senat aber nicht von den Verfehlungen zu trennen. Geehrt werde „immer die ganze Persönlichkeit, nicht isolierte Verdienste aus Ihrem Leben“ – so Pinwinkler.

Welch ein Widerspruch in sich –  
welch eine Logik!?

60 erfüllte Forscherjahre, davon auch zwei Jahrzehnte als Bezugsgröße für Tierschützer und Umweltbewegte in aller Welt, fanden in diesem Senat „keine Wertung“, werden also ausgeblendet, gehören nicht zur „ganzen Persönlichkeit“ – dagegen reichen drei Jahre verbaler politischer Verirrung (in denen Lorenz nachweislich keinem geschadet hat) für die pauschale und aufsehenerregende Entehrung. Dies wird durch maßlose Überbewertung des dick aufgetragenen Beitrittsgesuches begründet „in dem er sich 1938

### „WIR FORDERN DIE BERUFUNG GEGEN DAS URTEIL DES SENATS“

zu einem viel größerem Nazi machte als er je war“ (Klaus Taschwer), weil ihn – wie wir wissen – Kollegen dazu drängten, die ihn auf dem Lehrstuhl für Vergleichende Psychologie in Königsegg sehen wollten. Lorenz betont im Beitritts-gesuch seine angeblich „erfolgreiche NS-Werbetätigkeit unter den Studenten“.

Der extrem kritische Lorenz-Biograph K. Taschwer bemerkt dazu treffend: „Mehr als eine Handvoll Studenten hatte Lorenz bis zum Anschluss und Parteieintritt gewiss nicht“.

Wir können dies aus Erwähnungen von Lorenz über seine ersten Dozentenvorlesungen (Lehrbefugnis erst ab 1937!) und Berichten damals Inskribierter bestätigen – so z. B. Friedrich Schaller, später selbst bedeutender Zoologe (heute 95), der sich 1938 als einer seiner ersten Hörer gerademal unter 5 bis 12 Studenten fand und bezeugte, dass in den faszinierenden Geschichten des Tierforschers kein Wort von Politik fiel und der originelle Dozent, der dabei meist mit gekreuzten Beinen oben auf dem Katheder saß, nie mit dem Hitlergruß begann, wie die anderen Professoren.

Vergeblich sucht man im Wissenschaftlichen Oeuvre des damaligen NS-Bewerbers auch nach den von ihm behaupteten „rassenkundlichen“ Forschungen – die einzigen, die man dazu finden könnte, waren Verhaltensbeobachtungen an – Hunderassen.

Die inkriminierte „Domestikationsarbeit“ schließlich aus 1940 wurde weder in der NS-Zeit noch danach beachtet, bis sie der New Yorker Psychiater Leon Eisenberg 1972, im Jahr vor Lorenz' Nobelpreis, der Vergessenheit entriss und in einem entscheidenden Punkt verfälschte (wovon die Salzburger Senatsgutachter offenbar keine Ahnung hatten) – siehe Kasten. Jedenfalls wurde sie gerade in den 10 Jahren nach dem Nobelpreis 1973 – bis 1983 (dem Jahr des Salzburger Dr. h.c. für Lorenz) wiederholt öffentlich (bis zum Überdruß) diskutiert – dazu von Lorenz selbst sowohl in der Nobelpreisrede als auch in seiner APA-Erklärung wegen ihrer „schlimmen NS Terminologie“ bedauert. „Mit anderen Worten: 1973 erörterte Lorenz vor der Weltöffentlichkeit, was er 10 Jahre später in Salzburg verschwiegen haben soll“, ätzt Patrick Bahnert in der FAZ.

Hier nur so viel: Bei allem Verständnis, dass ein „Zeitgeschichtler“ auf

Konrad Lorenz mit Bernd Löttsch (l.) und Peter Weish (r.) – seine „Freunde und Bundesgenossen“, wie er sie nannte. Nichts verbindet mehr als ähnliche Interessen und – gemeinsame Gegner.



Foto: Archiv Bernd Löttsch

NS-Reizvokabel reagiert, wie ein Sprengstoff-Fahnder auf Dynamit-Reste, braucht er doch nicht noch welche drein zu werfen und dazu erfinden, die in dieser Arbeit gar nicht vorkommen, wie die 'Ausmerzungen' der 'Schwachen' (!) und 'Euthanasie' (!), die er im gesamten Oeuvre von Lorenz nirgends finden wird, und zwar grundsätzlich nicht – handelt es sich hier offenbar um Projektionen eines einseitig vorprogrammierten Historikers, der weder Evolutionsbiologie verstanden noch eine Ahnung davon hat, welche beherrschende Rolle das Tötungsverbot des Hippokratischen Eides im ärztlichen Selbstverständnis von Konrad Lorenz ein Leben lang gespielt hat.

Die Verwechslung von Euthanasie (Tötung) mit Eugenik (genetische Vorsorge durch selektive Förderung positiver Anlagen oder aber im Falle von Erbschäden Fortpflanzungsbeschränkung – nicht Tötung!) ist fachlich tragisch. Die Idee der 'Eugenik' – Francis Galton (1822-1911) (griech. „richtige Fortpflanzung“) erfasste seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. in vielen Ländern zunehmend das Denken von Sozialmediziner und Evolutionsforschern, von England über Skandinavien, Schweiz bis Deutschland (dort 1895 vom ursprünglich sozial gesinnten Arzt

Alfred Ploetz propagiert, in Wien der 1920/30er Jahre vom sozialistischen Gesundheits-Stadtrat und 'jüdischen' Anatomieprofessor Julius Tandler). Die Nazis verboten das Wort „Eugenik“ und ersetzten es obligat durch den Terminus von Ploetz „Rassenhygiene“, den dieser aber 4 Jahrzehnte vorher OHNE Bezug zu anthropologischen Systemrassen im Sinn volksgesundheitlicher Prävention für die Gesamtpopulation eingeführt hatte (Rasse im Sinn von „the human race“). Allein das Reizwort „Rasse“ verführt Historiker und Soziologen bis heute zur Unterstellung von Rassismus gegenüber sozialmedizinischen Vordenkern. „Rassenhygiene“ klingt ja schlimm und schloss späteren Missbrauch tatsächlich nicht aus – trotz des frühen „Gemeinwohl-Ansatzes“.

Heute unbestrittene Formen eugenischer Prävention sind z. B. Inzestverbot (gegen Fortpflanzung zwischen Verwandten ersten Grades), weiters genetische Eheberatung, die Vermeidung jeder Steigerung des Risikos von Erbschädigungen der Bevölkerung etwa aus Nuklearanlagen (1978 Hauptargument des Mediziners und Evolutionsforschers Lorenz in der Abwehr der Atomkraft), und als neueste Eugenik: bei in-vitro-Befruchtungen, die

Nutzung der Prä-Implantations-Diagnostik (PID) – (übrigens mit führender Kompetenz an der MedUni Salzburg). Ein Pionier der Eugenik mit „genetic screening“ auf breitester Basis ist übrigens der New Yorker Rabbiner Josef Eckstein mit großem Erfolg bei der Ausmerzungen der Erbkrankheit Tay-Sachs unter den amerikanischen Askenasim. Klaus Taschwer bemerkte übrigens auch fair, dass 'Jude' oder 'jüdisch' in keinem Artikel von Lorenz je vorkam. Dass die inkriminierte Domestikationsarbeit (1940) nichts mit Antisemitismus zu tun hatte, sondern mit der Sorge charakterlicher Defekte durch Selbstdomestikation im urbanen Zivilisationsmilieu, haben wir auch in direkter Befragung von Lorenz um 1980 hinreichend geklärt.

Genetische Gefahren der (Selbst-)Domestikation beschäftigten Mediziner u. Biologen vieler Länder, das Thema lag zwischen den beiden Kriegen förmlich in der Luft – nicht nur bei Julius Tandler, wir fanden es kürzlich sogar in einem Brief von Sigmund Freud an Albert Einstein (Sept. 1932) wo sich dieser über mögliche psychische Veränderungen im Domestikations-Prozess der Menschheit sorgte – während man seit 1972 wegen fast wortgleicher Vermutungen von Konrad

Lorenz eine regelrechte Hexenjagd gegen ihn veranstaltet. Dabei war sein schlichter ‚eugenischer‘ Rat beim „einzig legitimen Ausleseprozess der Menschheit, nämlich der Gattenwahl“, schärfer als bisher auf Charaktereigenschaften zu achten (statt auf die vom Staats-Rassismus dümmlich forcierten Äußerlichkeiten).

Lorenz hielt den weiblichen Teil seit je für die charakterliche Auslese urteilsfähiger – sofern es sich dabei selbst um ein, mit allen sozialen Verhaltensprogrammen voll ausgestattetes Geschöpf handle (er nannte sie in dem Artikel dann „Vollwertige“ und „die Besten unseres Volkes“ und zitierte im Gespräch gern Goethe „Das ewig Weibliche zieht uns hinan“). Das mag naiv klingen – rassistisch war es aber nie. In dem skandalösen ZIB 2 Interview des Vorsitzenden Professor Stefan Grillner wagte dieser sogar von „Erschleichung“ des „Dr. hc.“ durch die Vorenthaltung wichtiger Fakten zu sprechen. Wenn Vorenthaltung wichtiger Zusammenhänge für den Tatbestand „Erschleichung“ genügen, dann war vor allem das Urteil der jetzigen Senatskommission auf Aberkennung „erschlichen“ – durch einseitige Fehlinformiertheit der Senatsmitglieder, die wohl im guten Glauben handelten. Das Urteil gegen den Toten erfolgte zwar mit öffentlich artikuliertem „Ankläger“ aber ohne qualifizierte Verteidigung. Die Unterfertigten sind bereit die Verteidigung von Lorenz in einem Berufungsverfahren zu übernehmen, da wir mit ihm auch, begünstigt durch die Gnade unserer späten Geburt, die politisch belastenden Themen ungeschminkt diskutiert haben, über deren NS-Terminologie wir genauso erschrecken wie andere Leser unserer Zeit, die wissen, wie derlei Phrasen in der Folge zum Werkzeug so schrecklicher Zielsetzungen wurden. Und wir teilen die Überzeugung, dass es für NS-Verbrechen – wo welche geschahen – keine Verjährung geben darf.

Ein letztes Beispiel für die selektive Wahrnehmung des Senatsberaters Pinwinkler ist seine Zufriedenheit über die „internationalen Reaktionen – neutral bis positiv“ auf die Aberkennung oder – (wie wir sie sehen): akademische Leichenschändung.

Wir registrieren hingegen einen Entrüstungssturm des Bildungsbürgertums samt einem vernichtenden Urteil der angesehenen Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ): „Schäbig gegenüber dem Toten, in der Sache bodenlos“ – eine Reaktion, die wir dieser Universität gern erspart wüssten.

*Univ.-Prof. Dr. Bernd Lötsch, 1994-2009 Generaldirektor NHMW und Univ.-Doz. Dr. Peter Weish, Lehrbeauftragter für Humanökologie und Umweltethik an der Universität für Bodenkultur, beide Humanökologen und eineinhalb Jahrzehnte Wegbegleiter Konrad Lorenz' in Umweltfragen.*

## INFOBOX

## WIE MAN EINEN HUMANISTEN ZUM RASSISTEN ERKLÄRT AUFKLÄRUNG EINES IRRTUMS

„Durch Domestikation verursachte Störungen arteigenen Verhaltens“ (1940, Zeitschrift für angewandte Psychologie und Charakterkunde), hatte trotz der irritierenden Nazi-Vokabeln nichts mit „Rassismus“ im Sinn und schon gar nichts mit der Judenfrage zu tun – und es hat sich damals wie später kaum wer für sie interessiert. Erst als sie Leon Eisenberg in Science (1972, ein Jahr vor Lorenz' Nobelpreis) der Vergessenheit entriss und in einem wesentlichen Punkt verfälschte, bekam die nun schon 75 Jahre alte Arbeit die unerwartete Aufmerksamkeit: Die von Lorenz zu den charakterlichen Kriterien der Gattenwahl gemachte Feststellung „Für gewöhnlich wird der Vollwertige auch schon von sehr geringen Verfallserscheinungen an einem Menschen des anderen Geschlechtes besonders stark abgestoßen“ übersetzte Leon Eisenberg in seinem Angriff (Science/76, 1972): „Usually a man of high value is disgusted with special intensity by slight symptoms of degeneracy in men of the other race.“ womit er die Domestikationsarbeit vor aller Welt als rassistisches Machwerk hinstellte – und gerade das ist sie wenigstens nicht.

Jeder Lorenz-Kenner weiß, dass seine Sorge nie der vom Regime hochgespielten „Fremdrassigkeit“ galt, sondern einer eventuellen Zunahme von „ethisch Minderwertigen“ (d.h. charakterlich defekten Individuen), die es in jeder Population gibt, aber in den anonymen Massen der Urbanisierung sogar begünstigt sein könnten, weil es hier keine „Auslese auf Anständigkeit“ gebe, vielleicht sogar Rücksichtslosigkeit lohne – so der zugegebenermaßen naive Ansatz von Lorenz.

Ein Extremfall ethischer Minderwertigkeit, „moralische Idiotie“ galt in den Gesetzen vieler Staaten übrigens als Eehindernis – ohne dass es dazu der Nazi-Ideologie bedurft hätte) – aus ethisch Minderwertigen also machten seine ideologischen Angreifer kurzerhand „ethnisch Minderwertige“, so als hätte er von minderwertigen Völkern geredet (was bei ihm zu keiner Zeit und an keinem Ort je der Fall war). Falsch war auch der Vorwurf, er habe die kurze politische Verblendung nie eingestanden. Ein Gegenbeweis ist z. B. in seiner APA Erklärung 1973 und seiner Nobelpreisrede: „Wenn ich domestikationsbedingte genetische Veränderungen auch heute noch für höchst gefährlich halte, bedaure ich rückblickend doch zutiefst, dass ich mich überhaupt jemals der Terminologie der Zeit bedient habe, die in der Folge zum Werkzeug so schrecklicher Zielsetzungen geworden ist. Viele andere hochanständige Wissenschaftler Österreichs haben, wie ich, kurze Zeit Gutes vom Nationalsozialismus erhofft und haben sich bald davon mit dem gleichen Entsetzen abgewendet wie ich es tat.“ „Dass die Nazis Mord meinten als sie Auswahl sagten, kam keinem in den Sinn. So naiv, so blöd, so gutgläubig, nennen Sie es wie sie wollen, war ich damals“ (Lorenz im ORF-Interview\* mit Franz Kreuzer, 1980).

\*Leben ist Lernen. Dieses Gespräch von Franz Kreuzer mit Konrad Lorenz fand 1980 statt und erschien im selben Jahr als Büchlein (nochmals 1984).